



Am 2. Sept. 1995 nahm ich an dem feierlichen ökumenischen deutsch-polnischen Gottesdienst in der renovierten Rohrlacher Kirche und an der Enthüllung des Gedenksteins teil und schickte Fotos von diesem feierlichen Ereignis u. a. an Eberhard Kabitz.

Drei Wochen später schickte mir Eberhard Kabitz diesen Rechenschaftsbericht, den ich jetzt (2009) auf meinem PC eingescannt habe und mit seiner freundlichen Genehmigung auf meine Homepage stellen durfte.

Bad Lauterberg, den 24.9.1995

Mein lieber Heinz Kornemann,
sehr habe ich mich über die uns zugesandten Fotos gefreut, wofür wir beide ganz herzlich danken. Nachfolgend mein Rechenschaftsbericht. Nett, daß ich Dich nun auch im Bild habe.
Mit freundlichen Grüßen
E. Kabitz

Liebe Freundinnen und Freunde,

Ihr wißt, daß Rosel und ich aus Niederschlesien, aus dem Riesengebirge, genauer aus Hirschberg und Rohrlach, Kreis Hirschberg, stammen. Nach dem Kriege verloren wir unsere Heimat; aber nicht aus dem Herzen. Viele, der mit uns vertriebenen Landsleute tragen ihre Heimat, oft mit recht starken Worten, nur auf den Lippen; aber an Taten mangelt es meist. Nach einigen Besuchen mit Freunden in der alten Heimat, die wir zum Wandern in unserem schönen Riesengebirge nutzten, reifte bei mir der Entschluß, dort etwas zu tun. – Bitte verzeiht mir, wenn ich Euch nachfolgend, länger als gedacht, davon berichte. Seht es bitte als einen persönlichen Rechenschaftsbericht an, denn Rechenschaft sollte man sich ab und zu selber geben.

„Friede sei ihr Geläut!“ so überschrieb ich 1990 einen Bericht in unserer Heimatzeitung, der „Schlesischen Bergwacht“, von meinem Besuch im Heimatdorf Rohrlach. Dort hatte ich damals in unserer alten Dorfkirche nur einmal kurz am Glockenstrang gezogen. – Vom Frieden zwischen Deutschen und Polen insgesamt; aber auch, was unser Dorf betraf, waren wir noch weit entfernt, wie ich später leider feststellen mußte. Nur unsere Toten lagen dort im Frieden in der Heimerde, die von Brennesseln und Gestrüpp überwuchert war. Auch meine Bemühungen, die Bälge hinter der Orgel erfolgreich zu treten, waren vergeblich, denn die Orgel lag abgebaut an der Seite. Die Kirche hatte man notdürftig für den nun polnischen-katholischen Gottesdienst hergerichtet. Fast alle Elemente der Ausgestaltung waren erhalten geblieben.

Dann sah ich aber draußen ein Zeichen, daß man etwas zur Rettung unserer schönen alten Kirche unternahm. Auf dem Dach waren Arbeiter dabei, Bleche zu verlegen. Regenwasser war eingesickert, hatte die Orgel und das Mauerwerk beschädigt.

Eine Oberschlesierin, Frau Helena Szczepńska, dort verheiratet und angesiedelt, die dem Kirchenvorstand angehört, hatte uns in die Kirche eingelassen. Sie hatte dort begonnen, eine Restaurierung und Renovierung der Kirche in Gang zu setzen. Fast jeder Rohrlacher, der „zu Hause“ zu Besuch war und sich von ihr die Kirche zeigen ließ, hatte Geld dafür gespendet, das Helena in ein sorgfältig geführtes Kontobuch eingetragen hatte. So auch von uns, meinem ältesten Sohn, seiner schlesischen Frau und mir.

Damit begann mein Engagement für meine Heimatkirche, zielgerichtet erstmal für die Orgel, an der mein Vater jahrelang musiziert hatte. In einem Brief im November 1990, den ich an mir bekannte Rohrlacher Adressen richtete, rief ich zur Versöhnung mit den Polen, den jetzigen Einwohnern von Rohrlach / Trzeńsko, auf und erbat Spenden für eine Restaurierung der Orgel. Nur ganz wenige folgten der Bitte. Von einigen erhielt ich bitterböse Briefe. Die Zeit war wohl noch nicht reif.

Im November 90 wurde der Vertrag zwischen der Bundesrepublik und Polen über die Bestätigung der Grenzen geschlossen; aber schon im Mai 1990 besuchte Bundespräsident von Weizsäcker Polen. Das waren Zeichen der „staatlichen“ Aussöhnung. Mit dem „Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Polen über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit“ im Juni 1991 wurde auch eine „Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit“ eingerichtet, dessen Statut u. a. auch die „Restaurierung und Erhaltung von Kulturdenkmälern - - Ausbau und Erhaltung von Gedenkstätten - - (§5 (2)f)“ beinhaltete. Das waren Grundlagen für das Wirken des polnischen Denkmalschutzes.

Obwohl unsere in Deutschland ganz verstreut lebenden Rohrlacher in der Masse noch strikt eine Unterstützung der Restaurierungsarbeiten in der nunmehr polnischen, katholischen, früher ja evangelischen, Kirche ablehnten, gaben sie bei ihren Heimatbesuchen weiter doch ihren Obolus bei Helena ab. Auch anonym gegebene Beträge konnte sie verbuchen.

Unsere schöne, alte Kirche, 1799 erbaut, wurde von der zuständigen polnischen Behörde in Hirschberg / Jelenia Góra unter Denkmalschutz gestellt.

Sechs Rohrlacher hatten 1990 / 91 inzwischen 1.000 DM auf ein, von mir angeregtes, Konto beim Kirchenkreisamt Osterode überwiesen, die dem Kirchenbaukomitee in Rohrlach / Trzeńsko bar überbracht wurden. Insgesamt waren dort aber schon fast 4.000 DM für die Orgel verbucht worden. Diese fünf „gutwilligen Rohrlacher“, wie ich sie bezeichnete, waren auch als ein Gremium bereit, mit mir gemeinsam Entscheidungen zu treffen, denn ich konnte ja nicht in eigener Vollmacht als Vertreter der Heimatortsgemeinschaft auftreten.

Obwohl die arme, polnische Kirchengemeinde selber schon viel finanziert hatte, z. B. die Erneuerung des gesamten Gestühls, kamen die Arbeiten in und an der Kirche nicht entscheidend voran. Im Dezember 1992 stellte sie nun einen Antrag zur Förderung der Restaurierungsarbeiten an die „Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit“

Dem wurde auch entsprochen; aber nur, weil die Antragsteller in Rohrlach nachweisen konnten, daß zwischen uns, den ehemaligen Rohrlacher Einwohnern und ihnen, den heutigen, schon eine Zusammenarbeit bestand, die man u. a. durch meine Aufrufe und Briefe belegt fand. Ganz zweckbestimmt wurden nun Mittel der Bundesrepublik für Arbeiten in und an der Kirche und der Umzäunung des Friedhofes in Aussicht gestellt. Für geplante Erinnerungstafeln an deutsche Stifter der Kirche und Pastoren, sowie an die verstorbenen Rohrlacher, die von 1742 – 1946 auf dem Friedhof ihre Ruhestätte gefunden hatten, wurde kein Geld genehmigt.

Helena, unsere Freundin und energische Betreiberin in der Restaurierung, schrieb mir inzwischen: „Wir wollen uns beeilen mit der Renovierung, denn Eure Generation interessiert sich noch dafür, aber Eure Kinder sicher schon weniger. Ihr müsst noch erleben, daß wir Euch zur Messe einladen, wo alle Einwohner (vorige und jetzige) sich zusammen treffen. Es kann

auch ein Gottesdienst für die Protestanten sein, dann aber besser, wenn Ihr mit einem Bus kommt und ein Pastor kommt mit Euch.“ – War das ein realistisches Ziel?

Als ich beim Rohrlacher Treffen im Mai 93 diese Planung, speziell die deutschen Erinnerungstafeln betreffend, erläuterte, spürte ich nur ein eisiges Schweigen. Einzelne, die Geld überwiesen hatten, bedeuteten mir, daß sie von anderen unter Druck gesetzt worden waren – („Für die Polen hast du was gegeben? Für die, die uns 1945 / 1946 so brutal drangsaliert hatten?“) Noch sehr starke Ressentiments unserer Rohrlacher müssen verstanden und geachtet werden; aber bei einer Trotzhaltung dürfen wir doch nicht stehen bleiben! Das war mein Standpunkt. Wer nicht verstand oder nicht, noch nicht verstehen konnte, daß in unserer Heimat nun Anstrengungen unternommen wurden, Zeugen unserer deutschen Zeit zu erhalten bzw. zu schaffen, dem konnte man nicht helfen. Ich aber ließ nicht locker, obwohl ich doch recht deprimiert war, und meine Freundinnen und Freunde bestärkten mich.

Ein intensiver Schriftwechsel im Herbst 1993 mit dem Sekretariat der Stiftung im Auswärtigen Amt in Bonn und zugleich mit unserer Partnerin Helena in Rohrlach sollte weiter Schwung in unser gemeinsames Anliegen bringen.

Wir sechs waren uns nun einig, eine Totengedenktafel hier in Deutschland in Auftrag zu geben, die in der Heimat an einem passenden alten und freien Grabstein befestigt werden sollte. Dazu wieder ein Aufruf in der alten Heimatzeitung im April 94, dem man, nach wie vor, nur sehr zögerlich nachkam. Es waren immer dieselben, die der Bitte folgten. Nach der Einholung eines Angebotes gaben wir hier in Bad Lauterberg auch den Auftrag zur Anfertigung. Für den polnischen Text darauf musste ich einen Übersetzer suchen und finden. Zugleich teilte ich, mit detaillierten Anlagen, im Juni 94 dem Kirchenbaukomitee in Trzcíńsko / Rohrlach unsere Absicht mit und ging dabei davon aus, daß man dort nichts dagegen haben würde, weil es ja auch in ihrer Absicht gelegen hatte. Sowohl die Denkmalschutzbehörde in Jelenia Góra / Hirschberg als auch die Gemeindeverwaltung in Janowice Wielkie / Jannowitz erteilten die Genehmigungen. Da war die Tafel schon in Arbeit. Diese übergab ich im September 94 im Gottesdienst der poln. Kirchengemeinde. Von einer Besprechung mit dem Pfarrer und Helena, der Vorsitzenden des Kirchenbaukomitees, fertigte ich ein, von den Beteiligten unterschriebenes, Protokoll an. Es enthielt unsere Vorstellungen und Vorschläge für die weiteren Arbeiten auf dem Friedhof und das Ziel eines gemeinsamen deutsch-polnischen Gottesdienstes, kurz gefaßt. Unter anderem betraf es den An- oder Einbau alter deutscher Grabsteine in die Friedhofs- und an die Kirchenmauer. Dieser Friedhof war für uns Rohrlacher bei jedem Besuch dort stets ein Ort der Wehmut und besonderer Trauer, da er eigentlich nur eine Wildnis darstellte.

Auch hier traf der Denkmalschutz vorbildliche Entscheidungen. Es konnte ihm nur noch gelingen, die Reste der einstmaligen Grabsteine zu sichern. Kurz nach dem Kriege hatte man viele Grabsteine zum Bau von Mauern im Dorf zu verwenden gehabt.

Dazu muß gesagt werden, daß auch hier in Deutschland die Grabsteine auf den Gräbern, deren Liegefrist abgelaufen ist und kein Anspruchsberechtigter dafür gefunden werden kann, beseitigt werden.

Alles Geld, das nun tröpfchenweise zusammenkam, ging nur noch in diese Arbeiten und für den Gedenkstein. Aber es war, nach wie vor, nicht viel, ja nicht genug, da auch Maschinen teuer eingesetzt werden mußten. Im Juli 1994 wurde in einem gemeinsamen deutsch-polnischen, evangelischen Gottesdienst in der Kirche Wang in Brückenberg / Riesengebirge deren 150-jähriges Bestehen feierlich gedacht, und von den polnischen Medien gebührend gewürdigt. Ein weiteres Zeichen der Annäherung.

Mit einer Einladung unseres Freundes Heinz Hertel zu einer Gruppenreise ins Riesengebirge aus Anlaß des gemeinsamen Gottesdienstes in Rohrlach begann das Jahr 1995. In Rohrlach war man feste bei der Arbeit.

Ich begann mit den Vorbereitungen für diesen Gottesdienst; d. h. erstmal heraussuchen passender Lieder, für die auch ein polnischer Text vorhanden sein mußte. Dabei half mir der

frühere Liegnitzer Pastor Meißler, Hamburg, der auch die Predigt in der Kirche Wang gehalten hatte. Dann kam die Übermittlung unserer Vorschläge nach Rohrlach, Korrekturen und Ergänzungen einer von dort gekommenen Gottesdienstordnung, schließlich das persönliche Gespräch vor Ort Ende Juli d. J. bei einem viertägigen Kurztrip nach Rohrlach. Es folgte durch die Kirchengemeinde in Rohrlach eine persönliche Einladung an alle gemeldeten Reiseteilnehmer zum ökumenischen Gottesdienst am 2.9.95, deren Entwurf ich mit nach „drüben“ genommen hatte. Alle diesbezüglichen Schreiben, auch die gemeinsam aufgestellte, deutsche Gottesdienstordnung schmückte eine Federzeichnung (s. S. 1) eines Berliner, hier jetzt ansässigen, ehem. Kunsterziehers, die er nach Fotos und alten Ansichtskarten von unserer Kirche zu diesem Zweck geschaffen hatte.

Unser Sohn Gerold, als Enkel des damaligen Kantors, hatte als Pastor den evangelischen Part übernommen. Alles, was wir beide dort sagen wollten, mußte rechtzeitig nach dort gesandt werden, um vorher schon mal ins Polnische übersetzt zu werden.

Am 2.9.95, pünktlich um 13:30 Uhr begann der feierliche Gottesdienst zu dem extra der polnische, katholische Bischof aus Legnica / Liegnitz gekommen war. Zu den 46 Busreisenden Rohrlachern waren noch mindestens 25 weitere Deutsche erschienen, ebenso die Glieder der polnischen Gemeinde. Kein Platz war mehr freigeblieben. Alles, was dort gesagt wurde, übersetzte eine Dolmetscherin in die jeweils andere Sprache. Gerold brachte seine Botschaft in einer frohen Grundstimmung zum Ausdruck. Wir sangen und beteten gemeinsam, jeder in seiner Sprache und gleichzeitig.

Die Kirche erstrahlte in festlichem Glanz. Wir sahen, daß viele Elemente des alten Altars erhalten geblieben waren und kunstvoll restauriert wurden, ebenso die Orgel, der Taufstein, die Christusfigur an der Empore sowie die Säulen, die die Empore tragen. Jesu Worte zur Einsetzung des Abendmahls waren erst im vorigen Jahr im Altar freigelegt und ebenfalls sorgfältig restauriert worden. Daran knüpfte Gerold u. a. seine kurze Ansprache (Joh. 6.54). Vor Beginn der eigentlichen Messe wurden alle nach draußen in einen leichten Nieselregen und an den Gedenkstein gebeten. Der wurde enthüllt, und ich legte im Namen der Rohrlacher einen Kranz nieder. Dort sang ein polnischer Chor ein Totengedächtnislied. Auch für die polnische Gemeinde wurde ein Blumengebinde niedergelegt.

Alle Rohrlacher waren überrascht, wie gut hergerichtet der Friedhof war. Auf Anordnung des Denkmalschutzes waren noch vorhandene und einigermaßen erhalten gebliebene und lesbare Grabsteine in die Friedhofsmauer eingebaut worden. Die größeren Epitaphe hatten ihren Platz an der Außenwand der Kirche erhalten. Alte Grabgitterumfassungen waren ebenfalls restauriert worden. So mancher entdeckte dort noch einen Grabstein, der den Namen seiner Familie trug.

Diejenige, die sich um die Restaurierung und Renovierung der Kirche und die Kultivierung des Friedhofes besonders verdient gemacht hatte, unsere Freundin Helena, erlitt noch vor dem Gottesdienst bei einem Ausrutscher einen komplizierten Unterarmbruch, hielt aber die drei Stunden tapfer durch. Am Ende wurde sie noch mit einer wohlverdienten Medaille des Denkmalschutzes ausgezeichnet.

Den Tag beschloß ein festlicher Empfang mit warmem Abendbrot im Kinderheim oberhalb von Jannowitz, zu der uns die Kirchengemeinde Rohrlach / Trzcińsko herzlich eingeladen hatte. Wir waren gerührt und dankbar für diesen festlichen Tag und die Begegnung mit der polnischen Bevölkerung und mit den Zeugen unserer deutschen Zeit.

Hier muß noch erwähnt werden, daß inzwischen einige Rohrlacher schon seit Jahren eine freundschaftliche Beziehung zu den jetzigen Besitzern ihres Hauses und Hofes pflegen, z. T. auch dort als Gäste waren. Man spricht dann oft von „unseren Polen“.

Da es auf unserem alten Friedhof noch viel zu tun gibt, und keine Fremdmittel dafür zur Verfügung stehen, bleibt auch unser Sammelkonto weiter aufnahmebereit. Deshalb teile ich Euch die erforderlichen Daten mit:

Kirchenkreisamt Osterode, Konto 32 01 258, BLZ 263 510 15, Kennwort: Rohrlach

Jedem Spender wird eine steuerabzugsfähige Empfangsbestätigung zugesandt.

Unsere alte Kirchenglocke, die ich eingangs erwähnte, konnte leider nicht den „Frieden einläuten“, da der Turm noch saniert werden muß. Dafür werden ergänzend Fremdmittel beantragt, die aber noch nicht zugesagt wurden. Auch für die gründliche Kultivierung des Friedhofes, die allein unsere Aufgabe bleibt, ist noch Geld erforderlich. Auch sollen noch Grabsteine textmäßig erfasst und aufgelistet werden. Wer wird das machen, der die alten Schriften noch entziffern kann?

Hier gebührt mein besonderer Dank meinen fünf Rohrlacher Freundinnen und Freunden, die einsichtsvoll alle Entscheidungen mittrugen, denn allein war das nicht zu schaffen. Wie manchmal konferierten wir per Telefon, da man schriftlich schon genug zu tun hatte. Diese waren auch diejenigen, die sich finanziell am stärksten engagierten.

Ihr lieben Freundinnen und Freunde, denen ich das hier mitteile, könnt mir glauben, daß dieses nichts für „Dünnbrettbohrer“ war. Deshalb blicke ich mit einiger Genugtuung und Befriedigung auf die vergangenen fünf Jahre zurück. Bitte verzeiht mir diese Feststellung und auch die Angabe unseres Sammelkontos, die Ihr vielleicht nutzen könnt.

Dankbar grüßt Euch

Euer Eberhard

Am 4. März 2010 ist Herr Eberhard Kabitz, der am 15. August 1921 in Groß Reichen/Schlesien geboren wurde, in Bad Lauterberg/Harz, wo er nach dem Krieg als Lehrer tätig war, verstorben.

Es hat mich sehr traurig gestimmt, als ich diese traurige Nachricht am 6. März erfuhr. Gern denke ich an die interessanten Telefongespräche zurück, die ich mit ihm über Rohrlach führte. Wieder hat uns ein Zeitzeuge verlassen, der noch so vieles über Rohrlach berichten konnte.